

Vergeblich gegen Schuldspruch aufgebäumt

Franz Kafkas „Der Prozess“ als Bühnenstück in der Kaufmännischen Schule aufgeführt

Von Michael Dignall

ÖHRINGEN Franz Kafkas Roman „Der Prozess“ ist ein schwerer Brocken. Der Theater-AG der Kaufmännischen Schule gelang es am Wochenende dennoch, eine Bühnenfassung als kurzweiliges und unterhaltsames Stück aufzuführen.

Dramatisiert Der kranke Josef K. hat sich zu Bett begeben. Plötzlich stehen drei Uniformierte vor ihm und verkünden: „Sie sind verhaftet!“ K. hat keine Ahnung, um was es geht, ist sich auch keiner Schuld bewusst. Mühsam versucht er, in Gesprächen mit verschiedenen Leuten etwas zu erfahren, das ihm weiterhilft. Doch der Prozess gegen ihn hat schon begonnen, und alles wird noch verworren.

Regisseur „hm“ Mueller hat den Stoff selbst dramatisiert und aus dem Prosatext ein „Kammerspiel“ geformt. Die Personen, denen K. begegnet, sind schrill oder zumindest seltsam – wie der allwissende Maler Titorelli, der unterwürfige Kauf-

mann Block, die sich als Domina gebende Richterin oder die aufdringliche Leni.

Vergnüglich Neben allem Rätselhaften und Frivolen stehen allerdings auch vergnügliche Slapstick-Szenen. Etwa als die Vollzugsbeam-

ten von ihrer Vorgesetzten mit der Rute gejagt und bestraft werden, oder als der lahme Advokat statt im Rollstuhl im Einkaufswagen auf die Bühne gekarrt wird.

Die Größe des Schulfoyers wird genutzt, um die Handlung über vier Ebenen zu spielen. Aus demselben

Grund bleiben einige zu leise gesprochene Worte jedoch auch so gut wie unverständlich.

Das zehnköpfige Ensemble gibt der Aufführung mit skurrilen Zuspielungen, starren Posen oder auch mal bemerkenswertem Körperinsatz einen abwechslungsreichen Ablauf.



Der kranke Josef K. (Sebastian Mittelstädt) wird bedrängt von Leni (Lea Spindler), was ihm aber nicht weiterhilft.

Foto: Michael Dignall

Überzeugend Im Mittelpunkt steht Sebastian Mittelstädt, dem es gelingt, den kurzen, aber komprimierten Leidensweg des Josef K. überaus anschaulich zu machen. Zuerst verblüfft und wie in Trance, dann zunehmend genervt und schließlich demoralisiert und entkräftet – so führt er das vergebliche Aufbäumen gegen einen völlig unsinnig erscheinenden Schuldspruch vor.

Noch fünf Tage zuvor hatte Mueller geglaubt: „Das geht nicht.“ Dass die Theater-AG das Stück dann doch gründlich einstudieren und am Ende eine so anregende wie überzeugende Darbietung zeigen konnte, wurde vom Publikum mit lang anhaltendem Applaus belohnt.